

Wönheit

rosiges, jugendliches ein reines zarter Teint erzeugt die echte Kasperl-Täse

Th. Schmid 1938 Broz. Gehr. Benz Südde. Fr. seur.

ung.

ung beehren

1922

freundliche ein-

1723

e Härter

hier des

in Härter

Bauer.

Einladung

erscheint:

helm

ungen

ht entgegen

chhdig.

gebot

h-Salz

mir möglich, gutes

1345

ger, Burgfr.

1741

Dienstag

weinehändler.

r in:

mereien

erner Klee

ssämereien

rnatklee

twicken

ed. Futtererbsen

n. A. Schäfer

en.

W. Zaiser, Nagold.

Bezeichnet an jedem Werttag, Beschlüssen neben sämtliche Behalten und Postboten entgegen. Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Post einfr. Postgebühren monatl. 1.10.- bis 1.15.- mer 70 J.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1820

Nagolder Tagblatt

Sechshundert No. 23.

Druck und Verlag von G. W. Keller (Herr J. Keller) Nagold. Verantwortlich für die Schreibung R. Wolfmann.

Bezeichnete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von diesem Ort. Mit dem 1. März 1922 ist die Zeitung über den Namen 'Der Gesellschafter' in den Namen 'Der Nagolder Tagblatt' umgewandelt worden. Die Zeitung ist nunmehr ein Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold. Die Redaktion befindet sich in Nagold, bei Herrn J. Keller. Die Druckerei befindet sich in Nagold, bei Herrn R. Wolfmann. Die Zeitung ist täglich außer an Sonn- und Feiertagen zu erscheinen. Der Preis beträgt monatlich 1.10. bis 1.15. Mer 70 J.

Nr. 107

Dienstag den 9. Mai 1922

96. Jahrgang

Valutaprogen — Valutabetzler

Es läßt sich nicht mehr verheimlichen, daß die ganze Welt von der Gefahr einer Finanzkatastrophe bedroht wird, die alles in den Schatten stellen würde, was sich bisher jemals an Krisen ereignete. Und merkwürdig: das Land, dem die Riesensummen der Kriegsschädigung aufgebürdet werden, hat einstweilen die geringste Arbeitslosigkeit, während diejenigen Staaten, denen die Gelder zuströmen, von einer Arbeitslosigkeit heimgesucht werden, wie sie sie in ihrer ganzen Geschichte bisher niemals zu erdulden hatten! In Deutschland gibt es in manchen Berufszweigen so gut wie gar keine Arbeitslosen mehr. Dagegen sind sie in den Vereinigten Staaten auf beinahe 6 Millionen, in England auf beinahe 2 Millionen angewachsen.

Geheimrat Bücher, Geschäftsführer des Reichsverbands der deutschen Industrie, hat eine Berechnung aufgestellt, die auch in England Beachtung gefunden hat: Wenn man nur 1 1/2 Millionen Arbeitslose in England annimmt, und die Arbeit, die jeder von ihnen täglich leisten würde, einen Wert von 15 Schilling haben würde, so hätte die englische Volkswirtschaft auf 250 Arbeitstage im Jahr eine Verlustsumme von 310 Millionen Pfund Sterling oder 6,2 Milliarden Goldmark zu tragen. Das aber sei weit mehr, als England jemals aus den deutschen Entschädigungen an Geld erhalten könne.

Die Zahl der Konturte in England und in den Vereinigten Staaten nimmt rasant zu. Vergebens bemüht sich die Regierung, der Geschäftswelt Mut zum Durchhalten einzujößen. Es ist kennzeichnend, daß nicht einmal die Banken mehr vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Die Wirtschaftskrisis in England, die sich vor etwa Jahresfrist plötzlich einstellte, nahm ihren Ausgang von dem Zusammenbruch einer der größten Banken. Bei der Ueberfüllung aller Lager durch die Spekulation der Konjunktursjahre (auch nach dem Waffenstillstand), der Ueberspannung von Bankkrediten, der abnehmenden Kaufkraft jener Länder, die früher die besten Kunden Englands waren, mußte man wohl von einer Aufblähung des gesamten Geschäftslebens sprechen. Jeder Rückgang ausländischer Bestellungen mußte daher Zusammenbrüche englischer Häuser nach sich ziehen.

Heute ist das Bild noch trüber. Und was damals vor etwa 1 1/2 Jahren in England eintrat, droht jetzt auch vielen anderen Ländern. Banken, die in der Hochkonjunktur der Kriegsjahre und der Scheinkonjunktur der beiden folgenden Jahre ungeheure Gewinne einheimsten, können doch vielfach, trotz aller Rücklagen, nicht mehr den drohenden Erschütterungen ruhig entgegensehen. Allenfalls im valutastarken Ausland, und gerade dort, trübt es in den Banken. Es macht den Eindruck, als handle es sich um das Barpiel eines riesigen Finanztrades auf dem ganzen Erdball, wenn wir hören, daß in Zürich eine nicht unbedeutende Bank in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, daß eine der ersten Banken in Schweden nicht mehr sicher ist, daß in Nordamerika eine Anzahl von Banken die Zahlungen eingestellt hat.

Statt daß die Großbanken der valutastarken Länder sich zusammengefaßt hätten, um durch eine internationale Anleihe großen Stills den kreditbedürftigen Ländern, deren Wirtschaftskraft wieder erstarben muß, wenn die Weltwirtschaft genesen soll, entsprechendes Kapital zur Verfügung zu stellen, hat man so lange über die erforderlichen Sicherheiten beraten und so ungünstige Bedingungen dafür gestellt, daß bisher so gut wie nichts geschehen ist. Die internationale Verkettung der Staatsschulden wird immer mehr zu einem Weltgewicht, das sämtliche Völker in die Tiefe zieht. Man weiß, daß es heute Nationen gibt, die im Reichtum erliden, und andere, deren Armut keine Grenzen mehr kennt. An der Spitze der ersteren stehen die Vereinigten Staaten, die aus im Ausland angelegtem Kapital, aus Anleihen und Vorschüssen heute einen Gesamtbetrag von etwa 14 Milliarden Dollar zu fordern haben. Mehr als die Hälfte alles Goldes der Welt befindet sich heute in ihrem Besitz. Das Gold hat sich auf die eine Seite der Erde gelegt.

Die amerikanischen Gläubigersummen werden zusammen mit den deutschen Kriegsschuldsicherungen mehr und mehr zur Last der gesamten Weltpolitik und damit der Weltwirtschaft. In den 10 Milliarden Dollar, die allein die amerikanische Regierung von den Ver-

bandsändern fordert, steckt der größte Teil dessen, was Amerika während der Kriegsjahre im Handel mit dem Ausland verdient hat. Legt man auch nur eine vierprozentige Verzinsung zugrunde, so müßten ihnen dafür jährlich an Zinsen 400 Millionen Dollar (mehr als 1600 Millionen Goldmark) zufließen.

Durch diese Verschlebungungen ist der Gleichstand der Landeswährungen zerstört, die Kaufkraft der Völker den größten Verhältnissen der Bewertung unterworfen. Die einen sind zu Valutabetzern geworden — und daher der Willtür der anderen geldstärkeren ausgeliefert, die nun über den Kredit der Welt eine fast unbegrenzte Verfügungsgewalt besitzen. Die letzteren aber befinden sich ebenfalls nicht wohl dabei. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, daß der Reichtum nur Annehmlichkeiten bietet.

Einstweilen glaubt man hier und dort, namentlich in den Vereinigten Staaten, noch an die Möglichkeit, den eigenen Reichtum zu sichern, wenn man sich gegen die übrige Welt abschließt. Allein das ist technisch unmöglich und müßte wirtschaftlich erst recht zur allgemeinen Katastrophe führen. Andererseits wirkt ein Zusammenleben von äußerster Reichtum und bitterster Armut auch unter den Völkern demoralisierend auf beide Teile. Die Industrieländer haben das an den sozialen Zuständen des eigenen Volks reichlich erfahren. Man hat eingesehen, daß allzu große Spannungen der Personal-Einkommen volkswirtschaftlich schädlich und moralisch über wirken, und hat deshalb einen Ausgleich angestrebt, mindestens aber das Herabsinken von Menschen in einen Zustand hoffnungslosen Elends zu verhindern gesucht. Wo dies nicht gelang, hat sich ein Bodenjah der menschlichen Gesellschaft gebildet, der eine ständige Gefahr für die übrigen Teile bildet.

Der Gedanke aber, in einem Land zu leben, dessen Währung zum Spielball fremder Willkür geworden ist und dadurch das eigene Schicksal tagaus, tagein bedroht zu sehen, muß auf die Dauer erregend selbst auf die ruhigsten Gemüter wirken. Wenn jedes Pfund Brot, jeder Löffel Zucker, jede Rolle Garn, jede Lebensnotwendigkeit durch das Sinken der Valuta abermals verteuert wird, ohne daß Fleiß, Anstrengung, Sparsamkeit dieser Verarmung Einhalt gebieten können, so muß eines Tages blinde Verzweiflung die Millionen erfassen, die sich solchem Schicksal überantwortet sehen. Unter der Oberfläche kramt das Fieber. Wirtschaft und Kultur sind dann gemeinschaftlich vom Untergang bedroht. Es wäre zu spät, helfen zu wollen, wenn die Artiebe einer solchen Weltrevolution erdröhnen.

„Nicht sofort durchführbar“

Das ist, besten Falls, das Ergebnis der Finanzbeschlüsse in Genua vom 3. Mai. „Obwohl wir den Wert der Finanzbeschlüsse kennen“, sagte der Schweizerische Vertreter Schultze, „müssen wir feststellen, daß die meisten unter ihnen nicht sofort durchführbar sind und daß für die Wiederherstellung des notwendigen Vertrauens in den Handels-, Industrie- und Finanzmaßnahmen vorher Aufgaben politischer, sozialer und moralischer Natur zu lösen sind.“

Gewiß! Der Mann hat recht. Aber eben an diesem „Vorher“ fehlt es ganz gewaltig. Man ist ja mit gebänderten Marschläufen nach Genua gekommen. Voincaré hatte am 25. Februar in jener verhängnisvollen dreistündigen Konferenz in Boulogne dem ewig „lebenden“ George „mit der wächsernen Nase“ einen ganz „A“ Mundschloßchen“ mitgegeben, die jedem Vertreter bei seiner Ankunft in der Kolombusstadt anzulegen waren, damit er ja nichts über Versailles spreche. Nur der Amerikaner bekam keines. Er war ja bloß „beobachtender Gast“. Und der — es ist der bekannte Finanzmann Frank Vanderlip — meinte in aller Seelenruhe: Solange der Versailler Vertrag in Kraft bleibe, könne Europa finanziell und wirtschaftlich nicht gelassen werden.

Gewiß, das ist der Weisheit letzter Schluß. Schade, daß der deutsche Vertreter, Dr. Rathenau, das nicht auch rund und klar herauslagte. Nur ganz verhalten sprach er von den riesigen Kosten, die sich aus den Verpflichtungen und aus den Folgen des Krieges ergaben und durch gewisse wirtschaftliche Maßnahmen der Nachkriegszeit noch verschlimmert werden“ seien. Aber warum nicht das Kind beim rechten Namen nennen? Der Russe Tischkewitsch hat trotz Cannes sich nicht den Mund halten lassen, sondern von der Notwendigkeit der Abrüstung, allerdings zum wühenden Verger der Franzosen, frech megen von der Erde gesprochen. Es mag ja „Arret und loyal“ gehandelt gewesen sein, daß die Deutschen Versailles als ein „Wunder“ „Nur mich nicht an“ läßt, len und es ist die Zeit

liegen. Aber es gibt Stunden in der Weltgeschichte, wo alle Rücksichten fallen müssen. Und eine solche war Genua.

Man ging aber dort wie die Kiste um den heißen Brei. Man sprach von den Notlagen der europäischen Notlage, von Wirtschaft- und Finanzkrisen, und daß 10 Millionen Arbeitslose gegenwärtig in der Welt seien, und zwar weit aus dem meisten in den valutastarken Weltwirtschaften, daß dagegen die Schuldnerstaaten gezwungen seien, noch weiter den Gegenwert ihrer Verkäufe im Auslande herabzudrücken, um überhaupt noch ausländische Devisen zu erhalten, daß ein Staat mit fortwährend sinkender Valuta einem anderen Staat verhängnisvollen Wettbewerb machen könne und andererseits selbst nicht in der Lage sei, seinen eigenen Bedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen zu decken, und wie die Wirtschaft alle heißen möge.

Und dann die Heilmittel! Einschränkung des Rotenums, Herabdrückung der Staatsanleihen, zeitweilige Anleihen (so man sie bekommt!), Zusammenritt der großen Banken, auch der amerikanischen, ohne deren Zustimmung die Pläne nicht durchgeführt werden können, u. a. m.

Gewiß, alles recht und schön und gut. „Die Welt ist für mich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Schon einmal hat man eine Finanzkonferenz abgehalten. Nämlich am 24. August 1920 in Brüssel. Zwar lagte in Genua Coana, der Vorsitzende der Finanzkommission, wenn auch einige der Brüsseler Beschlüsse von 1920 in Genua wieder zur Geltung kämen, so seien die Genueser Finanzberatungen doch mehr als eine bloße Wiederholung von Brüssel.

Wirklich? Damals waren 20 Delegierte von 34 Mächten beisammen. Und damals ließ die französische Delegation nicht zu, daß in ihrer Gegenwart an der Unversehrtheit des Versailler Vertrags, dieser „Lebensbedingung der französischen Nation“, gerührt werde. Damals erbatete der deutsche Delegierte, Staatssekretär Bergmann, den Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands, legte so ziemlich dasselbe, was der damalige Reichsfinanzminister, Dr. Wirth, im Hauptauschuß des Reichstags vorgetragen hatte.

Und was kam dabei heraus? Man einigte sich in der Erkenntnis, daß kein System, für sich genommen, den europäischen Bedürfnissen der verschiedenen Länder entsprechen könne. Dafür aber empfahl man dem Völkern u. a. die Schaffung einer internationalen Kreditorganisation zur Sicherung der Bezahlung wichtiger Einfuhren. Und was tat der Völkernbund mit diesem Antrag? Kein Mensch weiß etwas darüber.

Oh es diesmal mit Genua auch so gehen wird? Brüssel und Genua haben verweirte Behauptung miteinander. Beide tranken — man kann es nicht oft genug wiederholen — an einem und demselben Hebel: an der bedingungslosen Unterwerfung unter den Versailler Vertrag, diesem grausamsten und erfülllichsten Moloch, dem je die Menschheit geopfert hat. Und solange er nicht in Trümmer geschlagen ist, so lange gilt die Klage des Schreimeisters in Goethes Faust II:

„Die Goldespforten sind verammelt,
Ein jeder kragt und scharrt und sammelt,
Und unsre Rassen bleiben leer.“

Ausprechen, was ist.

W.W. Die Ruhonwendung aus dem Satz, daß es gut ist, einmal auszusprechen, was ist, hat in Genua der deutsche Gewerkschaftsführer Velpart gezogen. Auf einer Tagung der sogenannten „Amsterdamer Internationale“ in Genua hat Velpart eine mit Tatsachen und Ziffern belegte Darstellung der deutschen Wirtschaftslage gegeben, die verheißt, in England und Frankreich, aber auch in Deutschland bekannt zu werden. Velpart widerlegte, daß in Deutschland die Wirtschaft blühe, daß alles voll beschäftigt sei. Er wies dabei ausdrücklich auf den Kohlenmangel hin, der unsres Wissens in Deutschland bisher von einzelnen Gewerkschaftsführern bestritten worden ist. Dieser Kohlenmangel Deutschlands hindert, die Erzeugung zu steigern, deren gewolligen Rückgang Velpart mit einigen Zahlen kennzeichnete. Ebenso nachdrücklich wies Velpart auf die wachsende Verarmung des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft hin. Wie es auf der einen Seite Tatsache ist, daß die große Mehrheit der Angestellten und Arbeiter, daß auch der Mittelstand über viel weniger Kaufkraft verfügt als in der Vorkriegszeit, so ist es auf der anderen Seite Tatsache, daß die angeblich hohen Gewinne der Industrie nur Schein- oder Papiergewinne sind. Sie reichen nicht entfernt aus, um das notwendige Betriebskapital zu schaffen. So wird immer neue Kapitalaufnahme erforderlich, um die Ausgaben zu decken, die sonst als Generalanleihe aus dem Gesamtvermögen eines Unternehmens bestritten würden. Hier liegt die große Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Ohne daß es Velpart ausdrücklich aussprach, widerlegte er die Behauptung, als ob es in Deutschland über die schwere Steuerlast hinaus noch eine Möglichkeit gäbe, besondere Sachwerte zu erfassen. Sie sind heute nicht mehr vorhanden, sie sind durch die Verlustwirtschaft ohnedies schon mobilisiert und pulverisiert worden. Von den profitierenden und schweißenden



deutschen Kapitalisten in Deutschland wachte Velpart in Genua nichts zu sagen. Aber er gab zu, daß eine kleine Oberschicht vorhanden sei, die sich bereichere. Allein diese kleine Oberschicht besteht aus Spielern und Balmstägern, die mit den deutschen Unternehmern und Industrieführern, die die Last und die Verantwortung für die deutsche Wirtschaft tragen, nicht das geringste zu tun haben. Mit Zahlen bewies Velpart auch, wie sehr die Kaufkraft des Geldes gesunken sei, wie der Arbeiter heute das Doppelte an Arbeitszeit aufwenden müsse, um sich notwendige Gegenstände des täglichen Bedarfs anschaffen zu können. Velpart hat in Genua ausgesprochen, was tatsächlich ist, was darum auch von uns größerer Wirkung sein muß. Wenn das auch im Inland allgemein üblich würde, so würden selbst die Unerbittlichen an der Seine in Beredsamkeit kommen, sich Material über ihre unwahren Behauptungen über die „blühende deutsche Wirtschaft“ aus deutschen Zeitungen zu beschaffen.

Die Anebelung der deutschen Luftfahrt

Die neue Reichsrechnung über das deutsche Flugzeugwesen, die auf Grund der Note des Obersten Rats vom 14. April mit Frist bis 5. Mai erlassen werden mußte, dämmt die Antriebskraft für deutsche Flugzeuge auf 20.000 PS (anfanglich hatte der Oberste Rat bezw. die Heberwachungskommission nur 50 PS zugestanden wollen) ein. Was das bedeutet, zeigt ein Vergleich mit den Leistungen der berühmten Höchstleistungs-Jagdflugzeuge im Krieg, die schon 1917 mit Motoren von 100 PS ausgerüstet waren; zu Ende des Krieges besaßen wir Flugzeuge mit 1225 und 1800 PS. Die deutschen Verkehrsflugzeuge, die die größten sein dürfen, sollen eine Höchstleistung von 4000 Meter Steighöhe bei einer Aufholzeit von 600 kg. haben. In 2000 Meter Höhe soll kein Flugzeug mehr als 170 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Der höchstzulässige Wirkungsbereich ist auf 3% bis 4% 4stündige Fahrt und auf rund 600 Kilometer Entfernung festgelegt. Von Berlin aus könnten also nicht einmal die Reichsgrenzen ohne Zwischenlandung erreicht werden. Luftschiffe zu bauen ist uns zwar wieder erlaubt, aber nur bis 30.000 Kubikmeter Gasinhalt. Keine Firma wird mehr ein solches Spielzeug herstellen, es wäre unerschwinglich. Gegen Ende des Krieges hatten wir Starrluftschiffe von 68.500 Kubikmeter und das vor einiger Zeit in England gebaute, dann an Amerika verkaufte und bei der Probefahrt verunglückte Luftschiff „R 38“ hatte 77.000 Kubikmeter. — Die deutsche Luftfahrt ist planmäßig ermöglicht.

Erschreckende Zahlen

Der gesamte Kreditbedarf des Reichs betrug im Jahre 1920 123,4 Milliarden Mark. Davon kamen auf die allgemeine Reichsverwaltung 44,0, auf die Betriebsverwaltungen (Eisenbahn, Post usw.) 20,3, auf die Ausführung des Friedensvertrags 58,0 Milliarden. Im Jahr 1921 belief sich der Kreditbedarf auf 172 Milliarden, und zwar 18,7 Milliarden für allgemeine Verwaltung, 40,9 für die Betriebe und 112,4 für Ausführung des Friedensvertrags. Nach dem Reichshaushaltsplan für 1922 beträgt der Gesamtbedarf 225,4 Milliarden, und daran sind die allgemeine Verwaltung mit 81, die Betriebe mit 19,4 und die Ausführung des Friedensvertrags mit 175 Milliarden beteiligt. Darans ist ersichtlich, wie ungeheure Belastung der Reichshaushalt durch die Vertriebserschädigungen und die Sachlieferungen nach dem Wiesbadener Abkommen des Reichshaushalts erfährt. Vom gesamten Anleihebedarf beanspruchen nämlich die Friedensvertragsopfer 1920 47,6 Prozent, 1921 63,3 Prozent, 1922 sogar 88,8 Prozent, dabei ist zu berücksichtigen, daß durch die fortschreitende Markentwertung die Leistungen ins Ungeheure gesteigert werden und jeden Versuch des Reichshaushalts

schon voranzuberechnen, für die Zukunft überhaupt unmöglich machen.

Kampf gegen Schund und Schmutz

ep. Grauenhafte Bilder von der Verwüstung, die Schund und Schmutz in einem bisher unerhörten Umfang in Deutschland anrichten, entrollte kürzlich im Reichstag der Abgeordnete Mann anlässlich der Aussprache über den Haushalt des Reichsministeriums des Innern und einer Anfrage an die Regierung, ob sie entsprechend dem Beschluß der Nationalversammlung vom 18. April 1920 gewillt sei, einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung von Schund und Schmutz und zum Schutz der Jugend vorzulegen. Es liegt auch ein dahingehender Erlaß des Reichspräsidenten und neuerdings ein Senatsantrag auf Jugendschutz vor. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses wies Abg. Mann vor allem auf das Theaterland hin. „Während Frankreich und das Meißner an die Reize setzt, jagen sich — nach einem Wort des Dichters Erich Schickel — auf Berliner Bühnen die französischen Schwänke, einer immer wertloser, einer immer unfauler als der andere. Der Redner begrüßte die Freiheit der Kunst, aber hier handelt es sich nicht um Kunst, sondern um Geschäft, um das allgemeinste Geschäft. Die zunehmende Stellung des Reichsministers Dr. Köster ist nicht zu verstehen. Die Einheitsfront aller ausländischen Menschen in allen Parteien ist längst da. Man wird erwarten dürfen, daß die Reichsregierung nun endlich den im Reichsministerium des Innern schlummenden Entwurf eines Reichsgesetzes gegen Schund und Schmutz ans Tageslicht fördert. Es ist allerhöchste Zeit.

Von der Konferenz in Genua

Italien schwenkt zu Frankreich ab

London, 8. Mai. Alle Blätter berichten, daß seit Freitag in Genua die Kritik sich zur baldigen Entscheidung zugewandt habe. Der Vorkonferenzbericht schreibt, solange noch eine Aussicht auf Erfolg bestanden habe, habe die italienische Abordnung in engen Beziehungen zu britischen Gesandten. Am Freitag seien Anzeichen einer Trennung aufgetreten und am Samstagnachmittag habe bereits der italienische Außenminister Schonger dem französischen Vertreter Vorleser versichert, die französisch-italienischen Beziehungen müssen „berzlich“ bleiben, was auch auf der Konferenz sich ereignen möge. — Es wird nun der englischen Abordnung nichts anderes übrig bleiben, als ebenfalls zu Frankreich abzuschwenken.

Das Ja oder Nein der Russen entscheidet

Genua, 8. Mai. Vorleser sagte bei einem Essen der französischen Pressevertreter, er lege Wert auf die Erklärung, daß trotz der Meinungsverschiedenheiten die Einigkeit unter den einladenden Mächten bezüglich geblieben sei. Das Ende der Konferenz hänge davon ab, ob die Sowjetregierung zu den Bedingungen der Mächte Ja oder Nein sage; einen Mittelweg gebe es nicht. Die Antwort dürfe auch nicht verschleppt sein. Sonst könne von einem Burgfrieden keine Rede sein.

Die „Chicago Tribune“ erfährt, der Kleine Verband (Tschechoslowaken, Rumänen und Südslawen), Polen und Japan haben erklärt, daß sie ihre Unterschrift unter die Denkschrift an die Sowjetvertreter zurückziehen würden, wenn die Unterschrift Frankreichs und Belgiens fehle.

Die Bedingungen der Russen

Paris, 8. Mai. Nach dem „Deutsche“ werden die Sowjetvertreter für die Annahme der Denkschrift folgende Fragen

als Gegenbedingungen stellen: 1. Werden die Mächte der Sowjetregierung ohne Probezeit rechtsverbindlich anerkennen? 2. Sind die Verbündeten einverstanden, daß die ausländischen Privateigentümer entschädigt werden, ohne daß das Privateigentum in Rußland in der alten Form wiederhergestellt wird? 3. Wie lange soll der Zahlungsaufschub währen? 4. Sind die Verbündeten bereit, Rußland Anleihen zu geben und in welcher Höhe?

Der „Corriere della Sera“ in Mailand berichtet, Lloyd George sei durch die russischen Bedingungen sehr überrascht. Keine europäische Regierung könne der Sowjetregierung Vorkredite anvertrauen. Die Konferenz müßte scheitern, wenn die Sowjetvertreter ihre Forderungen aufrecht erhalten.

Zweite Besprechung Lloyd George mit Dr. Wirth
Genua, 8. Mai. Am Samstagnachmittag war Reichskanzler Dr. Wirth zu einer weiteren zweistündigen Besprechung zu Lloyd George geladen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 9. Mai 1922.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 8.—14. Mai ununterbrochen wie in der Vorwoche zum Preise von 1200 M für ein Zwanzigmarkstück, 600 M für ein Zehnmarsstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 21fachen Betrage des Neuwertes statt.

Die Strohheiligen. Die Tatsache, daß im Mai noch keine Ritzschilfen und Nachschilfen auftreten, zusammen mit der Erfahrung, daß derartige Rückschläge gerne auf die Tage vom 12.—15. Mai fallen, hat den Volks glauben veranlaßt, die Tage vom 11.—13. Marienfest, Sonntag, Sonntag und Sonntag als gestrige Herren oder Strohheilige zu bezeichnen. In manchen Gegenden wird auch noch der 15. Mai „die kalte Sophie“, zu ihnen gerechnet. Bezüglich der Frostzeit gilt die alte Bauernregel, daß man bis zum Hebanstag (25. Mai) immer noch nicht vor Nachschilfen gesichert ist. Die Rückschläge lassen sich durch nördliche und nordwestliche Winde erklären, die in den nördlichen Teilen des Atlantischen Ozeans vorherrschend sind und trockene Luft hervorbringen, welche die Bildung von Wolken verhindert und die nördliche Abkühlung ermöglicht.

Schönbrunn, 7. Mai. Die Turnvereine des Magoldganges machten heute in der kaiserlichen Hof- und 19 Vereinen mit ca. 800 Teilnehmern ihre jährliche Wanderung nach Schönbrunn, um den dortigen neuangelegten Verein zu begrüßen. Nach kurzer Rast und Regenstärkung ging es auf den Turnplatz, der in den letzten Wochen in harter Frostarbeit bei Tag und Nacht von den Schönbrunner Turnern aus einem Steinbruch hergestellt wurde. Alle Hochachtung vor diesen jungen Leuten, die noch so viel Idealismus besitzen und der Turnfrage zu Liebe ihre Zeit und Kraft opfern! Nach herzlichen Begrüßungsworten vom Vorstand des dortigen Vereins dankte Vorstand H. Bern. Kühner Gaudensmayer-Galm für die gastfreundliche Aufnahme und überreichte im Auftrag des TB. Schönbrunn nachstehenden Turnern, die sich in ganz besonderer Weise um die Turnplatzanlage verdient gemacht haben, eine Ehrenurkunde: Johs. Rahnmaul, Oem. Schabde, Georg Rager, Gott. Schabde, Ludwig Reinfischer. Allgemeine Freilübungen der Turner, Aufführungen der Turnerinnen von Galm, Aitensteig und Diebenzell, Schauturnen an den Seiden und Turnspiele belebten den Platz und boten ein schönes Bild turnerischer Tätigkeit. Bei den Faustballspielen siegte TB. Galm über TB. Magold, TB. Diefen über TB. Schönbrunn.

Die meisten Dinge reifen überhaupt nicht anders als im Verdorbenem, und es ist eine traurige, aber gewisse Wahrheit: Je mehr du von deinem edlen Bestrebungen sprichst — besonders wenn dies auf Beredsamkeit und vor bewundernden Zuhörern geschieht — desto weniger Aussicht ist vorhanden, daß du diese Bestrebungen in deinem armen Leben zur Tat werden läßt. Carlisle.

Eichtenstein.

131) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

Und durfte er hoffen, vom Bunde zum zweitenmal so leicht entlassen zu werden, wie damals in Ulm? Gefangen mit den Waffen in der Hand, bekannt als eifriger Freund des Herzogs — mußte er nicht fürchten, einer langen Gefangenschaft, einer grausamen Behandlung entgegenzugehen? Die Antwort an den äußeren Posten des Lagers antwortete diese düsteren Gedanken. Die Anekdote schied einen aus ihrer Mitte ab, um die Bundesobersten von ihrem Jang zu benachrichtigen und Befehle einzuholen, wohin man ihn führen solle. Es war dies eine peinliche Viertelstunde für Georg, er wünschte womöglich mit Freundsberg zusammenzutreffen, er glaubte hoffen zu dürfen, daß dieser edle Freund seines Vaters ihm seine gütigen Besinnungen erhalten haben möchte, daß er ihn zum wenigsten billiger beurteilen werde als Waldburg Truchsel und so mancher andere, der ihn früher nicht gütig war.

Der Anekdote kam zurück; der Gefangene sollte so still als möglich und ohne Aufsehen in das große Zelt geführt werden, wo die Obersten gemächlich Arzteesen hielten. Man schlug zu diesem Gang einen Seitenweg ein, und die Anekdote boten Georg, seinen Helm zu schütten, daß man ihn nicht erkenne, ehe er vor den Rat geführt würde. Gerne befolgte er diese Bitte, denn es war ihm in einem solchen Fall nichts unerschütterlicher, als sich den Rücken neugieriger oder schadenfreudiger Menschen auslegen zu müssen. Sie gelangten endlich an das große Zelt. Dieser oder der waren hier verammelt, und die verschiedensten Farben und Ständen, mit denen sie geschmückt waren, ließen auf eine zahlreiche Versammlung edler Herren und Ritter im Jansen des Zeltes schließen.

Schon mochte die Nachricht unter sie gekommen sein, daß einige Anekdote einen Mann von Bedeutung gefangen hätten, denn sie bedrängten sich nahe herbei, als Georg sich aus dem

Zelt schwang, und die neugierigen Blicke schlenen durch die Öffnungen des Zeltes dringen zu wollen, um die Jäger des Gefangenen zu schauen. Ein Edelknecht suchte Raum zu machen, und er mußte seine Zuflucht zu dem Namen des Bundesobersten nehmen, um diese dicke Wolke zu durchbrechen und dem gefangenen Ritter einen Weg in das Innere des Zeltes zu bahnen. Der jener Anekdote, die ihn begleitet hatten, durften folgen; sie glühten vor Freude und glaubten nicht anders, als jene Goldglücken sozuleich in Empfang nehmen zu können, die auf die Person des Herzogs von Württemberg gesetzt waren.

Der letzte Vorhang tat sich auf, und Georg trat mutig und festen Schrittes ein und überhaupte die Männer, die aber sein Schicksal entscheiden sollten. Es waren wohlbekannte Gesichter, die ihn so fragend und durchdringend ansahen. Noch waren die düsteren Blicke und die feindliche Stirne des Truchsel von Waldburg seinem Gedächtnis nicht entsunken, und der Spöttische, beinahe höhnliche Ausdruck in den Mienen dieses Mannes weilsagten ihm nichts Gutes. Stütungen, Alton von Gießen, Guiten — sie alle sahen wie damals vor ihm, als er dem Bund auf ewig Beiseitwollte; aber wie vieles hatte sich geändert. Und eine Träne kälte sein Auge, als er auf jene teure Gestalt, auf jene ehrwürdigen Züge fiel, die sich tief in sein dankbares Herz gegraben hatten. Es war nicht Hohn, nicht Schandenrede, was man in Georg von Freundsbergs Mienen las, nein, er sah den Nahenden mit jenem Ausdruck von würdevollem Ernst, von Wehmut an, womit ein edler Mann den tapferen, aber besiegten Feind begrüßt.

Als Georg diesen Männern gegenüberstand, hub der Truchsel von Waldburg an: „So hat doch endlich der Schwäbische Bund einmal die Ehre, den erlauchten Herzog von Württemberg vor sich zu sehen; freilich war die Einladung zu uns nicht allzu höflich, doch —“

„Ihr tret Euch“, rief Georg von Sturmleber und schlug das Wirtel seines Helmes auf. Als läßen sie Wimercoos Schild und sein Medusenhaupt, so bedient die Bundeskette vor dem Anblick der schönen Jäger des jungen Ritters. „Gut! Verzeiht! Gehele haben! Ihr Hundel!“ rief Truchsel den drei Anekdote zu. „Was bringt ihr uns diesen Vassen, dessen Anblick meine Seele aufregt, hat der Herzog? Geschwind, wo ist er? Spricht!“

Die Anekdote erbleichten. „Ist's nicht dieser?“ fragten sie ängstlich. „Er hat doch den grünen Mantel an.“

Der Truchsel stierte vor Wut, und seine Augen sprühten Feuer; er wollte auf die Anekdote einhüngen, er sprach davon, sie zu ermorden; aber die Ritter hielten ihn zurück, und Guiten, janzbleich, aber gefasster als jener, fragte: „Wo

ist der Doktor Calmus, laßt ihn hereinkommen, er soll Rechenschaft ablegen, er hat den Jung überzommen.“

„Ach Herr“, sagte einer der Anekdote, „der legt Euch keine Rechenschaft mehr ab: der liegt erschlagen auf der Brücke bei Röhgen!“

„Erschlagen!“ rief Stütungen. „Und der Herzog ist entkommen? Erzählet, ihr Schanden!“

Wir legten uns, wie uns der Doktor befohl, bei der Brücke in Hinterhalt. Es war drinbe noch dunkel, als wir den Hufschlag von vier Rossen hörten, die sich der Brücke näherten, zugleich vernahmen wir das Geräusch, das uns die Reiter über dem Fluß geben sollten, wenn die Herzoglichen aus dem Walde kämen. Jetzt ist's Zeit, sagte der Rabindauer. Wir standen schnell auf und besahen den Ausgang der Brücke. Es waren, soviel wir im Halbfinstern unterscheiden konnten, vier Reiter und ein Bauernmann; die zwei hintersten wanderten sich um und lochten mit uneren Reitern, die zwei vorderen und der Bauer machten sich an uns. Doch wie freudigen ihnen die Zangen entgegen, und der Doktor rief ihnen zu, sich zu ergeben. Da drangen sie wild auf uns ein; der Doktor sagte uns, der im grünen Mantel sei der Rechte, und wir hätten ihn bald gehabt, aber der Bauer, wenn es nicht der Teufel selbst war, schlug den Doktor und noch zwei von uns nieder. Jetzt stoch ihm einer die Hellebarde in den Leib, daß er fiel, und donn gln es auf die Reiter. Wir packten allesamt den im grünen Mantel, wie uns der Rabindauer geheißen, der andere aber stürzte sich mit seinem Ross über die Brücke hinaus in den Neckar und schwamm davon. Wir aber ließen ihn gehen, weil wir den Grünen hatten, und brachten diesen hierher.“

„Das war Ulrich und kein anderer!“ rief Alton von Gießen. „Hal aber die Brücke hinaus in den Neckar! Das tut ihm keine Noth!“

„Man muß ihm nachjagen“, fuhr der Truchsel auf; „die ganze Reiterei muß aufziehen und hinab am Neckar streifen, ich selbst will hinaus —“

„O Herr“, entgegnete einer der Anekdote, „da kommt Ihr zu spät; es ist drei Stunden jezt, daß wir von der Brücke abgezogen, der hat einen guten Vorprung und kennt das Land wohl besser als alle Reiter!“

„Recht, müßt du mich noch höhnen? Ihr habt ihn entkommen lassen, an euch halte ich mich, man rufe die Wache; ich lasse euch aufhängen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber dieser Tage zu Ende gehender Roman „Eichtenstein“ von W. Hauff ist auch in Buchform in verschiedenen Ausgaben zu haben in der W. B. Joller'schen Buchhandlung, Magold. Wir empfehlen die Anschaffung unseren Lesern angelegentlich.



die Mächte der Welt anerkennen, daß die aus- ohne daß Form wieder- blungsausschub Ruhland An- ertichtet, Flood übertrachtet, wjetregierung ste Helfern, n aufrecht er- Dr. Wirth war Reichs- ständigen Be- zirk. Mai 1922. nach die Reichs- Rat unper- 0000 für An- takt. Für die Preise bezahlt. Reichsanstalt und ge des Ream- im Mai noch en, zusammen gerne auf die tglanten ver- Bankrot, Ser- tshellige zu y nach der 15. Bezüglich der bis zum He- lichen gestrich- che und nord- en Teilen des dene Luft her- ändert und die des Rogold- n 19 Berechn- ng nach Schön- n zu begründen. auf den Turn- rohnarbeit bel- n aus einem na vor diesen stigen und der 1! Nach heral. Vereins dankt Calw für die strotz des TB. in ganz beson- ymacht haben, schaltbe, Wozz gemeine Frei- erinnen von den Weidten en ein schönes tspielen legte TB. Schaulen, er soll Rechen- der legt Euch auf der Brücke Herzog ist ent- befohl, bei der dunkel, als wir sich der Brücke n, das uns die die Orpoelchen der Rohindulfer ang der Brücke. beiden konnten, ersten wunden zwei vorderen mit freckem tsel ihnen zu, t uns ein; der der Rechte, und wenn es nicht noch zwei von be in den Leib, Wir posten der Rohindulfer ihrem Kopf über n davon. Wir en hatten, und tsel Alban von Redard! Das chsch auf; die Redard freiten, da kommt Ihr von der Brücke und kennt das r hat ihn ent- rufe die Wache; fegung folgt.)

20. Bildberg über 20. Bildberg, 20. Hochdorf über 20. Bildberg. Bei den Waldläufern der Turnerninnen waren die drei besten 1. Anna Oypold Calw, 2. Rosa Kraus Calw, 3. Hedwig Kretschmer Calw. Bei den Turnern 1. Fritz Wals-Rogold, 2. Max Höder-Rogold, 3. Heinz Brenner-Rogold. Die ganze Veranstaltung aufs Beste geleitet von Obergruppenwart Riberer und Schützle-Obhaußen blühte der schönen Turntag: Riberer wieder viel neue Freunde und Anhänger zuführen.

7. Mai. Versammlung. Konzeiler Golska vom Deutschen Regularbeiterverband sprach hier in der „Sonne“ vor einer so außerordentlich starken Versammlung, wie die hier. Lokalitäten deren wenig sahen. Zweck des Konzertesbesuches war, mit der Filiale einmal vertraut zu werden. Der Gast sprach ruhig, sachlich und vornehm. Einem Beschluß der Versammlung zufolge wurde die Frage der Filialangemeldung mit Calw beschlossen. In Calw ist neureichs eine Geschäftsstelle errichtet worden, zu deren Wirkungsbereich nun die hiesige Filiale sich vereinigte.

7. Mai (Festpreis). Die Briefe, die am 14. Mai bei dem großen Rodfahrerfest zur Verteilung kommen sollen, sind im Schaufenster des Herrn Km. Schler hier ausgestellt, worauf die Rodler aufmerksam gemacht seien.

Umsatzsteuer bei Vermietung von möblierten Zimmern

In einer dem Reichsfinanzhof vorliegenden Streitfrage handelte es sich um die Vermietung eines möblierten Zimmers, für das der Vermieter, eine Privatperson, im Jahre 1920 nur 500 Mark Miete vereinbart hat. Das Umsatzsteueramt hat den Vermieter hierfür nach dem Umsatzsteuergesetz von 1919 zur allgemeinen Umsatzsteuer herangezogen. Der Reichsfinanzhof ist dem beigetreten. Von der Besteuerung ausgenommen sind die Vermietungen von Grundstücken mit Ausnahme der Vermietungen eingerichteter Räume. Schon aus dieser Gegenüberstellung im Gesetz geht hervor, daß die Vermietung eingerichteter Räume grundsätzlich der Umsatzsteuer unterliegt; auch die Vermietung durch eine Privatperson ist umsatzsteuerpflichtig. Bei der Erfordernis der Gewerbetreibendigkeit kommt es nicht darauf an, ob dem Vermieter ein Gewinn erzielt werden sollte, es genügt, daß die Vermietung gegen Entgelt und nachhaltig erfolgt.

60 Jahre Deutsche Bauernvereine

Die Organisation der Deutschen Bauernvereine blüht in diesem Jahr auf ein 60jähriges Bestehen zurück. Im Jahr 1862 rief der bekannte Freiherr Dr. v. Schorlemer-Mest in Westfalen den ersten Bauernverein ins Leben. Die preussische Regierung suchte damals mit allen Mitteln die Entwicklung dieser jungen Bauernorganisation zu hemmen, indem sie allen Staats- und Gemeindevorständen den Beitritt verbot und dem Verein alle möglichen Hindernisse in den Weg legte. Trotzdem machte der Gedanke der Organisation des Bauernstands rasche Fortschritte, und heute ist der Bauernstand über das ganze Reich organisiert. Der Deutsche Bauernrat in Ulm wird die größte Kundgebung des deutschen Bauernstands sein, die das deutsche Land in den letzten Jahrzehnten gesehen hat. Als Redner werden Bauernführer aus Nord und Süd, aus Ost und West zu Worte kommen. Mitglieder aller Bauernvereinsorganisationen werden in großer Zahl auf der Tagung in Ulm vertreten sein.

Dollarkurs 300.60 Mark.

Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Rogold

Von G. R.

IV.

Besiedelung des Schwarzwalds.

Der Schwarzwald hat ein dreifaches Gesicht: nach Rhein, Neckar und Donau. Von allen diesen drei Seiten aus ist seine Besiedelung angefaßt worden. Diefelbe griff aber zunächst nicht über die Ränder hinaus. In der Wohlbaugzeit kamen die Siedler vom Bodensee her, vom Oberrhein zum Donautal (Schwemningen). Dann werden auch die Hänge des Neckartals bei Rotweil vom Osten her besiedelt. Mehr und mehr, viel rascher als der Schwarzwald war die Alb besiedelt worden. In leistunglicher Zeit wird besonders die Zone von Balingen bis an den Südrand des Schwarzwalds und die Bodenseeregion besiedelt, das Innere des Schwarzwalds bleibt fast. Auf der oben erwähnten alten römischen Reichsstraße aus dem 4. Jhdh. n. Chr., der sogenannten „Pentingerischen Tafel“ findet sich neben den alten Römerstraßen auch der Schwarzwald als „silva Maritima“ (maritänischer Wald) eingezeichnet. Nichts davon ist der Name Klemmensee zu lesen. Die Rache kommt also aus einer Zeit, da die Klemmensee in ihrem Bortingen das ganze Rheinland durchsetzt hatten und die Römer über die Donau zurückgedrängt waren. Der Schwarzwald war für sie die Grenze (Marklinie) gegen die Germanen geworden. Silva Maritima bedeutet also nichts anderes als den alten Grenzwald zwischen Germanen und Römern. Calar nennt ihn silva Abnoba und rechnet ihn zum Hercynischen Gebirge. Die Alten verstanden darunter das ganze Waldland zwischen Rhein und Donau. Plinius dagegen, der die Feldzüge des Kaisers Tiberius mitgemacht und beschrieben hat, sah also gut aus, beschrieb den Schwarzwald als isoliertes Gebirge. Im ganzen Schwarzwald fand man römische Klüfte, welche der Diana Abnoba geweiht sind. Abnoba ist ein keltisches Wort, dessen Bedeutung unsicher ist. In dieser Grenzregion konnte es leicht geschehen, daß sich die römische Form der Jagdgöttin Diana mit der keltischen Abnoba zur Diana Abnoba verschmolz. Der Schwarzwald wurde also, das zeigen die Inschriften, bereits in römischer Zeit als isoliertes Gebirge aufgefaßt. Bis Raststätte reichte die Waldzone. Auch dort wurde ein Steinbild der Diana Abnoba im kurzen Selbstort

*) So genannt, weil sie der Humanist Pentinger aus dem Dunkel der Vergangenheit zog. Sie geht zurück auf eine antike Reichsversammlung und ist auf einem langen, krummen Bergamtsfelsen dargestellt. Daran sind sich Röhren, Heidenheim (Hühler) und Wälen verzeichnet, ebenso eine durchlaufende Straße Wäldchen, Rotweil, Raststätte, Klüften auf die Alb und ins Bodensee hinein.)

Württemberg

Stuttgart, 8. Mai. Regimentsfest. Die Landesversammlung des Reserve-Infanterie-Regiments 119 war besonders stark aus den Gegenden von Schramberg, Schwemningen, Kottweil und Neulingen besetzt. Im Saalbau Dinkelacker fand am Samstag eine Begrüßung durch den ersten Kommandeur des Regiments, Generalmajor Fichtel, von Siegfried, statt. Die Feier am Samstag wurde mit einem Gottesdienst und einer Gefallenen-Dankfeier in der Garnisonskirche, zu der sich auch viele Angehörige der Gefallenen, darunter Ministerpräsident a. D. Frhr. von Weizsäcker, eingefunden hatten, eröffnet. Der frühere Divisionspfarrer Dr. Lempp wies darauf hin, daß über 2000 Angehörige des Regiments ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Willens vereinigte sich die Festteilnehmer zu einem Essen im Festsaal der Kaserne.

Stuttgart, 8. Mai. Verein Deutscher Straßenbahnen. In den Tagen vom 18.-20. Mai findet im Stadtpark in Stuttgart die diesjährige 20. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatseilbahnen statt. Ueber die Wirtschaftslage der Reichseisenbahnen wird Staatssekretär Stieglitz-Berlin sprechen. Mit der Tagung ist eine Fachausstellung in der Gewerbehalle verbunden, die vom 17.-21. Mai zugänglich sein wird.

Amerikafest. Dem Evang. Volksbund sind aus Amerika 45 000 Mark zur Verteilung an bedürftige Familien Stuttgarts überreicht worden. Die Summe ist nun in Gaben von je 1000 Mark zur Verteilung gelangt.

Die Staatsanwaltschaft Stuttgart legt eine Belohnung von 1000 Mark auf die Entdeckung des Täters aus, welcher in der letzten Zeit wiederholt schwere Schüsse auf Berlinen abgab während der Fahrt über die Neckarbrücke beim Rosenfeld abgeben hat.

Unterrichtskurs für Fischschäner. Unter der Leitung des Schiffschiffschiffers, Leutnant Rössler, wird im Stadt- und Schiffschiff in Gaisburg vom 29. Mai an ein vierwöchiger Unterrichtskurs für Fischschäner abgehalten.

Gedenktafel. Eine von den Offizieren des ehemaligen Königsdragonerregiments gestiftete Gedenktafel mit über 100 Namen der im Weltkrieg Gefallenen des Regiments ist in die Mauer der Königsdragonerkaserne eingelassen und gestern mit einer feierlichen Feier in die Obhut des Regiments gegeben worden. An der Feier nahmen auch Herzog Albrecht mit seinem ältesten Sohn Philipp Albrecht, Herzog Robert und der Herzog von Urach teil.

Ertunken. Beim Wasserhaus des Wehrs ist gestern nachmittags ein junger Mann beim Baden ertrunken.

Hohenheim, 8. Mai. Die Jahrbuchredaktion der Landwirtschaftlichen Hochschule, die der Zeitschriften wegen während des Kriegs ohne hiesige Festlichkeit gehalten wurde, wird nun vom 17.-21. Juni festlich begangen werden. Am Sonntag, 18. Juni, wird die Gedenktafel im Schloß Hohenheim eingeweiht.

B. Ulm, 8. Mai. Grenadierfest. Vergangenen Samstag und Sonntag beherbergte unsere Stadt eines ihrer populärsten Regimenter, die Königsgranadiere, in ihren Bannern. Mehrere Tausend ehemalige Grenadiere hatten sich eingefunden. Ein Begrüßungsabend im Saalbau vereinigte am Samstagabend die schon Eingetroffenen, während am Sonntagvormittag ein ansehnlicher Festzug, dem die

und hohen Jagdtiere gefunden. Sie lagt einen Pfeil aus dem Köcher. Dieses Bild ist der Göttin Diana abnoba geweiht“ lautet die Inschrift. Auch außerhalb der Waldzone, in Klüften und Gassenstadt wurde sie verehrt. Am letzteren Orte lautet die Inschrift: „Der Abnoba geweiht. Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses.“ Der Künstler hat ein Bildnis gezeichnet: „Froh, freudig, nach Behüte.“ Der Altar stammt aus dem Jahr 1913 n. Chr. Der Schwarzwald wurde in römischer Zeit schon gewissermaßen als eine Einheit empfunden. Das zeigen die Funde. Eng sind die Beziehungen zwischen Natur und Kultur. Der Schwarzwald ist nun kein landeslich geeigneter Siedlungsboden. Sein kaltes Leben ist infolge der hohen Luftfeuchtigkeit und der reichlichen Niederschläge (Einfluß der Westwinde) leicht der Verarmung ausgelegt. Anders sein Wäldchen-Vorland, die Göländschicht. Sie liegt im Wind- und Regenhaften des Gebirges und hat normale Bodenfruchtbarkeit. So gewährt sie günstige Siedlungsbedingungen für die sogenannte „Steppenheide“. Diese reicht genau bis an die Sandsteinsteingrenze, bis dahin auch die übermächtige Mehrzahl der Funde. Die vornehmschichtliche Produktion wählte also die Besiedlungsfläche keineswegs nach Süden, sondern war dabei durchaus abhängig von den natürlichen Verhältnissen: waldfrei, offen oder waldig — kaltes oder kaltes — feuchtes oder trockenes Klima. Der Mensch in den Anfängen der Kultur suchte sich nicht etwa in den Urwald, sondern er bedurfte einer ziemlich hohen Kulturstufe, bis der Mensch über den Urwald hinauf werden und ihn besiedeln konnte.

Interessant ist es, in dieser Hinsicht eine Karte des Schwarzwalds zu betrachten, auf der alle archaischen Siedlungen und Fundstätten eingetragen sind. Man sieht sofort, wie jenseits der Marktschlorenz im Gebiet des Sandsteins also im eigentlichen Schwarzwald die Funde anhäufen, bezw. ganz spärlich werden. Ueber eine Randzone hinaus drängen die primitiven Jäger nicht vor. Bis ins Mittelalter hinein lebte der Sandsteinstein mit seinen kalten Höhen die menschliche Besiedlung ab. Die Steppenheide ist eine aus Säden zu uns gekommene Flora.

Noch sehen wir zur römischen Zeit zurück. Die Münzfunde zeigen eine Reihe römischer Kaiser, besonders 3 aus dem flavischen Hause, Vespasian, (69-79 n. Chr.) Titus (79 bis 87) Domitian (87-96) Trajan (98-117), Hadrian (117 bis 138), dann Marc Aurel (161-180).

Die wichtigsten Römerplätze.

In den wichtigsten Römerplätzen in unserem Land gehört Kottweil, wohl eine römische Neugründung. Darauf deutet nicht bloß der rein lateinische Name Area Flaviana (Klüfte der Flavien-Kaiser), sondern auch das Fehlen zweifellos vorrömischer Spuren. Wie der Römische Fundort gab es

alten Regimentsjahren vorausgetragen wurden. Die Festteilnehmer durch verschiedene Straßen, an der alten Kaserne vorbei zum Kriegerdenkmal führte, wo vom Kameradenbund und Erz. von Weyer Verbehrungen niedergelegt wurden. Von da bewegte sich der Zug weiter ins Münster zu einer stimmungsvollen Gedächtnisfeier der Gefallenen. Die Ansprachen des letzten Kommandeurs, Oberst Fichtel, von Lupin und des ehemaligen Feldpfarrers M a u h, (Abelberg), hinterließen bei den Anwesenden eine weisevolle Stimmung. Nach dem Essen, das kampagnenweise eingenommen wurde, vereinigte ein Festbankett mit Ansprache des früheren Kommandeurs, Erz. von Crpl, nochmals die alten Grenadiere.

Langheim, 8. Mai. Schwäbische Passionsspiele. In Dellmensingen, hiesigen Oberamts, läßt die vor einigen Wochen wieder aufgenommenen Passionsspiele eine steigende Anziehungskraft aus. Der über 500 Sitzplätze umfassende Zuschauerraum ist bei jeder Aufführung voll besetzt. Die Darsteller, etwa 100, entstammen der Dorfgemeinde und sind wohl eingetribt. Das Passionspiel gliedert sich in 17 Aufzüge und 5 lebende Bilder, und trotz der ständigen Dauer (12-13 Uhr) vermag es die Aufmerksamkeit bis zum Schluß zu fesseln. Mander der Mitwirkenden hatte schon bei der ersten Darbietung vor 19 Jahren die Rolle inne, die er heute noch vertritt.

Zum Metallarbeiterfest

Der Verband württ. Metallindustrieller erklärte, daß ohne das Jugendergebnis der 48stündigen Arbeitszeit seitens der Arbeitgeber ab 1. Juni die Betriebe nicht geöffnet werden. Die Zahl der Betriebe des Verbands, die mit 48stündiger Arbeitszeit wieder eröffnet werden, befindet sich in hiesiger Zahl. Es arbeiten jetzt bereits 36 Betriebe mit 2550 Arbeitern wöchentlich mit 48 Stunden regelmäßiger Arbeitszeit, nämlich im Bezirk Tübingen 3 Betriebe mit 800 Arb., im Bezirk Schwarzwald 3 Betriebe mit 350 Arbeitern, im Bezirk Heilbronn 3 Betriebe mit 200 Arbeitern, im Bezirk Stuttgart-Kalen 6 Betriebe mit 450 Arbeitern, im Bezirk Stuttgart-Efingen 14 Betriebe mit 410 Arbeitern, im Bezirk Oberland 5 Betriebe mit 220 Arbeitern, und im übrigen Lande 2 mit 50 Arbeitern.

Legte Drahtnachrichten.

Die Unabhängigen in Braunschweig fordern Neuwahlen. Braunschweig, 8. Mai. Da Abg. Oerter zur bürgerlichen Demokratie übergetreten ist, besteht im braunschweigischen Landtag Gleichheit der bürgerlichen und der sozialistischen Stimmen. Die Unabhängige soz. Partei fordert daher laut „Freiheit“ Auflösung des Landtags und Neuwahlen.

Der Sieg des chinesischen Scharheers

Peking, 8. Mai. (Kont.) In Scheinoffizien wird die Entlassung des Ministerpräsidenten Liang Schiao, sowie des Verkehrs- und Finanzministers verfügt und ein Untersuchungsverfahren gegen sie wegen Verstöße der Feindseligkeiten gegen General Wu Wei Fu angeordnet. Ferner wird die Absetzung Schang Tso Lin vom Posten des Generalgouverneurs der Mandchurei gefordert. Weiter soll Schang Tso Lin 20 Millionen Dollar Entschädigung an die Schützentruppen und 8 Millionen für Zivilpersonen gezahlt, die durch die Feindseligkeiten Schaden erlitten haben.

London, 3. Mai. Nach einer Meldung aus Peking ist das Nordmeer von Russen völlig zusammengebrochen. Lou-

dorf einen der Kaiserverehrung geweihten Tempel mit Altären für den Kaiser selbst und das kollektive Volk, vielleicht auch für die Göttin Roma. Die Befestigung des Kastells, zu dem die 11. Legion (seit 70 n. Chr.) in Wäldchen, Jügel lieferte, war die 1. Kohorte der Wäldchen (Keltisch) welche auch ihrerseits durch Jügelstempel vertreten ist. Für den Außenposten verwendeten nämlich die Römer Auxiliar- (Hilfs-) Truppen (Germanen und Kelten) Eine Kohorte aus Thracien war beauftragt am Straßenbau Ringstal aufwärts zur Besetzung Südbadens zu gehen.

Am der Straße Sulz-Waldmühlungen fand man reichlich Jügel der 21. Legion. Diese erscheint auch wieder in Gannstadt, woraus hervorgeht, daß die Kastelle von Truppenabteilungen (Arbeitskommandos) angelegt wurden. Wir sehen überall die bewundernswürdige militärische Organisation der Römer, welche das eroberte Gebiet planmäßig mit einem Netz von Militärposten und festen Stützpunkten überzog und so die militärische Okkupation Südbadens in glänzender Weise sicherte. Neben Gannstadt war nun Kottweil der wichtigste Punkt des Systems in unserem Land. Gleich beim Bahnhof Kottweil fallen die ersten künstlichen Hänge auf, auf welchen das römische Lager stand. Im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. war Kottweil ein militärisches Zentrum ersten Rangs. Jungen davon sind alle die Fundstücke, die jetzt im Kottweiler Museum zu sehen sind, die wichtigsten römischen Anlagen auf dem linken Neckarufer, die alle „rote Erde“, so genannt nach dem massenweise dort herumliegenden römischen Ziegeln. In einer Villa fand man prachtvolle Mosaikarbeiten mit einer Darstellung des Orpheus. In der Arbeit sind von dem Künstler mehr als 576 000 verschiedenartige einheimische Steine verwendet worden. Rottweil war geradezu das Zentrum der politischen Verwaltung Südbadens; hier sah der Landpfleger, der Procurator und erlaubte der Bürgerchaft der Stadt, einen Senat zu bilden. Eine Inschrift berichtet noch von diesem ersten Gemeinderat der Stadt, der hier „zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses“ tagte. (Die Inschriften wurden schon zu ihren Bedeutungen gütlich verehrt).

Es ist interessant, wie es wohl außerhalb dieser großen Römerplätze ausgesehen hat. Die Römer gingen auch auf Land, überall siedelten sich Veteranen an. Solche Villen-Gutsböden finden sich z. B. bei Gillingen und Stammheim. Ein großer Hofraum von 26/24 m war von den langgestreckten Wirtschaftsgebäuden u. Säulen umgeben. Das Wohngebäude enthielt einen Keller und einen hölzernen Aufbau mit einer Loggia. Bei Gillingen haben wir den Typus eines solchen großen Bauernhofes und in Gillingen enthielt er sogar ein Bad mit Kesselraum, Kaltwasserbad, Warmwasserbad und Heizraum. Der Wohlfürer der Stadt war Trajan. Eine Inschrift vom Jahr 97 n. Chr. bezeugt dies. (Schluß 10. 11.)

ende von Soldaten des besiegten Generals werden in der Umgegend der Städte entwaffnet. Wu-pai-fu beabsichtigte nach Osten vorzustoßen und mit Wang-shen-sing, seinem jetzigen General, Fühlung zu nehmen, der im Abschnitt von Nachong den Befehl führt.

Letzte Kurzmeldungen.

Wie von jenseitiger Seite mitgeteilt wird, wird die Uebergabe der oberschlesischen Gebiete an Deutschland im Laufe des Juni erfolgen.

Norwegische Mannschaften, die aus dem Weißen Meer in Tromsø angekommen sind, teilen mit, daß ihre Schiffe von mit Schnellfeuergefeß versehenen russischen Schiffen überfallen worden sind. Zwei norwegische Schiffe wurden außerhalb der Dreimeilenzone von den Russen gekapert. Zum Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, der für das Rechnungsjahr 1922/23 die Beibehaltung des Umgeorechts für Brotgetreide verlangt.

Auf Antrag der beiden Rechtsparteien wird der Auswärtige Ausschuh des Reichstags zur Begleitung der nach dem 31. Mai von Frankreich zu erwartenden Gesandtschaften am Tag nach der Ankunft des Reichsausschusses am Vormittag einberufen.

Der jetzige Verkehrsminister Gröner, der bekanntlich nach der Absetzung Ludendorffs durch die Regierung des Reiches von Baden zum deutschen Generalkonsul ernannt worden war, befindet sich in der „Vossischen Zeitung“ die Angaben in den „Erinnerungen“ des Kronprinzen aus eigenmächtigen Gründen und Furcht, daß er den Kaiser bei den Vorgängen im Großen Hauptquartier am 9. November 1918 hinsichtlich und durch Unwahrscheinlichkeiten verfallen und durch Drohungen zum Verlassen Deutschlands veranlaßt habe.

Das englische Königspaar ist zum Besuche in Belgien und der Königin der Belgier nach Brüssel. Aus Ägypten (Nordland) werden wieder viele Schiffsreisen der Sineser gemeldet.

Garten und Obstbau

Bei den Obstbäumen ist das Umveredeln zu beenden. Wo Raufächer auftreten, sind am zeitigen Morgen die Obstbäume abzuschneiden und die Äste für die Hühner zu sammeln. Apfel- und Birnbäume werden nach der Blüte mit Iprocyoniger Kupferkalkbrühe gegen den Schorfpilz gespritzt. Pfirsichbäume, welche die Kränklichkeit haben, bespritzt man mit Solbarklösung oder Schwefelkalkbrühe. Stark befallene Endtriebe werden am besten abgeschneiden und verbrannt. Auch den Johannisbeersträuchern sind die Triebe mit geträulsten Mäthern abzuschneiden, denn auf der Unterseite liegen die Blattläuse in großen Massen und verhindern die weitere Entwicklung der Blätter. Die Sommertriebe der Hornobstbäume sind über dem vierten Blatt zu entzipfen und alle überflüssigen Nebentriebe zu entfernen, soweit sie nicht zur Bildung von Fruchtholz nötig werden. Die Vortriebe läßt man selbstverständlich ungestört wachsen. Wo Schädlinge, z. B. Apfelgespinntmottenröhren, die Raupen des Ringelspinners, Goldfalter, Frostspanner usw. auftreten, sind sie zu sammeln und zu vernichten oder durch Besprühen der Bäume mit Ursubstanzlösung zu bekämpfen. Laubfressenden Raupen kann man mit dieser Giftdüngung am besten zu Grunde rufen. Blattläuse röhren an den Ästen, sind durch Ablesen zu beseitigen. Die Befegung der Blumenbeete mit Sommerblüher wird nach dem Abblühen der Stiefmütterchen, Primeln, Bergheimeinicht ausgeführt. Der Rasen ist zum ersten Mal zu mähen und abzuwalzen.

Alle Auslaaten, die wegen des bisherigen nachlässigen Beters im Rückstand geblieben sind, müssen beim Eintritt warmer Witterung baldigst nachgeholt werden. Die Beete mit den Wurzelgemüsen, z. B. Karotten, Möhren, Schwarzwurzeln, dann Zwiebeln werden durchgehacht und zu dichte Auslaate verzogen. Die Erdbeerbeete sind nochmals durchzuhacken, damit sie bis zur Blüte in Ordnung sind. Beim Abbarben sind die Blütentöpfe auszubrechen und die Pflanzen nochmals kräftig zu jäuchen. Nach den Tagen der Eiswälder legen wir die ersten Gurken und Kürbiserne ins freie Land, oder was noch besser ist, wir säen sie vorher in kleine Töpfe oder Eierfächer im warmen Zimmer aus und pflanzen sie Ende des Monats auf die gut vorbereiteten Beete. Stangenbohnen wie man erst Ende Mai. Auch das Auspflanzen der Tomatensetzlinge kann vor Mitte Mai nicht angetan werden. Dann beginnt man mit dem Aussetzen der späten Kohlraben, Blumenkohl, Weiß- und Rotkraut und mache die ersten Auslaaten von Grünkohl, Endivie und Winterrettig, späten Kohlrabi und Salat. Für Sellerie und Lauch ist gleich die rechte Zeit gekommen.

Handels- und Marktberichte.

* Landesproduktionsbericht Stuttgart, 7. Mai. Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener Woche in ungewöhnlicher Haltung bei schwacher Kauflust. Es wird bemerkt, daß die nachfolgend verzeichneten Preise bei den jetzt häufig schwankeuden Markt- und Geldverhältnissen nur als nominal bezeichnet werden können und lediglich der augenblicklichen Marktlage entsprechen. Wir nennen 100 Kilogramm ab wägl. Sorten: Weizen, je nach Lieferzeit 1910-1930 K (Dreiwache 1470-1500 K), Sommergerste 1380-1420 (unverändert), Hafer 1180-1210 (1160-1190), Weizenmehl Nr. 1 2125-2145 (2060-2080), Weizenmehl 1825-1845 (1780-1790), Reis 800-820, Senf 408-400, Strub 200-220 (alles unverändert).

Wannheimer Produktionsbericht, 8. Mai. Das Ansehen der Devisenkurve hat bezüglich auf die Marktlage gewirkt. Die Verkäufer hielten sich zurück. Es wurden folgende Forderungen genannt: Weizen 1600-1625 K, Roggen 1160-1200 K, Gerste 1450 K, die 100 Kg. bahntreier Mannheimer. Für Hafer herrschte etwas mehr Kauflust. Verkauft wurden ab wägl. Sorten: Weizenmehl 200-210 K, ab wägl. Stat. 600-615 K für den Feinsten. Weizenmehl war bahntreier Mannheimer je 1025-1040 K zu haben. Weizenmehl etwas fester. Weizenmehl 800 K, welche 1000 Kg. Weizen, je nach Beschaffenheit, 1250-1300 K, Weizen Erbsen 1350 K, die 100 Kg. bahntreier Mannheimer. Von Futtermitteln nannte man Futtermehl mit 900 K, Reis 800-825 K, die 100 Kg. Bei einer Versteigerung von 100 Sack Weizenmehl in 65 u. 8. Weizenmehl wurde für die 100 Kg. 1830 K, für eine Duffe von 200 Sack Weizenmehl 810 K für die 100 Kg. ab wägl. Weizenmehl erzielt.

Entwässertes Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Trocken und schön.

Obertalheim.
Die Gemeinde vertritt am Samstag den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Ausschuss einen
Schlachtfarren.
Biebhaber sind eingeladen.
Schultheißenamt Obertalheim. 1747

H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Saloon- u. Kajütendampfer.
Ehrenwörtliche Abfertigung von HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Druckbücher durch HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Nagold: Friedrich Schmid. 1568

Deckelschnecken!
Kaufe jedes Quantum große lebende
Drackelschnecken mit Hänschen „Krieger“.
Sammlet, sowie Kalkfächer an allen Orten gesucht. 1666
August Schaal, Schnecken-Import, Albstadt. 1747

Zucker
Für Ältere und bedürftige Leute
kommt am Mittwoch den 10. Mai auf der Postkutsche abgeholt werden. Buchstabe A-K vormittags 8-12 Uhr, L-Z nachmittags 2-6 Uhr. Auf den Kopf entfällt 1 Pfund zu 4 K 50 J. Geld und Geldschein oder Papierstücke mitbringen.
Nagold, den 8. Mai 1922.
Stadtsch. Amt: Müller.

Die französische Fremdenlegion

Eine Warnung für Deutschlands Söhne
zu K 2.50 vorwärts bei
Buchhandlung Zaiser Nagold.

Alte Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 1278
Mechaniker Brenning,
Nagold, Gerberstraße 450.

Reißzeuge
in ist. genauester Ausführung
Messing u. vernickelt
in großer Auswahl
und verschied. Preislagen
empfiehlt
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Eber
verkauft.
Wer? sagt die Geschäfte.
Reise d. Bl.

Zimmer
gesucht für sofort oder 15. Mai.
Angebote unter 1745 an die Geschäftsstelle.

Chaise
ohne Verdeck, 100 x 31. hohe
Spitzgeschirre
hat zu verkaufen
E. Grüninger,
1742, Sattlermeister.

Lehrverträge
sind wieder zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg.
5 Stück jährige

Enten
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 1748
Einen 6 Monate alten, sprungfähigen 1746

Eber
verkauft.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Das Beste
für die Wäsche ist und bleibt
Weibertreu-Seifenpulver
Hersteller:
Heilbronner & Co., Heilbronn a.N.

1749 Nagold, den 9. Mai 1922
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters
Martin Schäberle
spreche ich den innigsten Dank aus
die Gattin:
Elisabeth Schäberle
mit Kindern.

Bestellungen
für je 1 dieser Tage eintreffenden Waggons verkehrsfreier
englischer Eisformbriketts
und **Schmiedekohlen**
Berg & Schmid. 1750

Haben Sie Bedarf in
Farben, Oelen, Lacken, Pinseln, Schablonen
irgend welcher Art und Quantum, so wenden Sie sich am besten an das fachmännische Spezialgeschäft
K. Ungerer, Nagold
Telefon Nr. 4.
Dasselbst erhalten Sie auch jede fachmännische Auskunft und Anleitung. 1905

Malgrund- und Malleinen-Pappe
empfiehlt
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Licht. Maschinenarbeiter,
gut bewandert an allen Holzbearbeitungsmaschinen, bei hohem Stundenlohn
gesucht.
Angebote unter G. B. 1744 an die Geschäftsstelle.

Heftschoner empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Arbeitsamt
tag, Behörde
famliche
und Volksh
Berg
Nagold, den
durch d. Volk
gebühren
So gel.
Anzeigen
empfangt
mömlcher
deren Raum
ger Grund
bei mehr
nach L
Beitrag
in der
Nr. 10
Wirt
Bon
Tageszeit
englisch
Entschädi
Punkten
Sache wi
Das
sonders
haben, bi
Interesse
sich das
Absicht, d
ung zu e
George je
langen, d
hellen, to
Frankrei
Bertrag
schrei son
deutet nun
Rufstand
schafflich
als den
gegen De
wenigsten
schen Sach
russische
alle Geld
reichs Fo
tischer W
Mangel o
daraus p
ergäbe r
deutsch-ru
rechterha
hat, und a
sich zu ein
bigung to
Hätten
möglichst
würden h
für uns
ganz and
englische
lich-fr
lichen
einand
Zweck des
durch den
fonds und
rischer
land schei
päische P
grenzen
Die U
findet, gi
bern den
lands. A
gungs f
erklärt sic
lichen Int
men von
Gebiet de
standen is
monatlich
zugänglich
Belgien p
der engl
als der P
sind mithi
bar aber
geschädigt
nimmt, F
verlaufen
So ist
Englan
Kriegs
geschäff
tionen
und eine
lofer Ber
sich mit a

